

**Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige, Juli 2025****Hinweise zu den Instrumenten****für Fachkräfte in Kitas und Schulen****Inhalt**

1	Für wen sind die Hinweise gedacht?	2
2	Neuerungen	2
3	Materialien für Kitas und Schulen	2
4	Protokollbögen	2
4.1	Bildung des Codes	3
4.2	Protokollbogen A – ausschließlich für Kitas	3
4.3	Protokollbogen B – zur Einschätzung zuerst von Kitas und danach von Schulen	5
	Aufgaben der Kitas	5
	Aufgaben der Schulen	6
4.4	Protokollbogen C – für Schulen, nur falls kein Bogen B vorliegt	6
5	Anlagen zu den Protokollbögen	7
5.1	Einwilligungserklärung der Eltern	7
5.2	Förderplanung und Hinweise auf besondere Begabungen	7
6	Ermittlung des Sprachstands durch die Schule	8
6.1	Einsatz eines Bildimpulses (Protokollblatt Sprache)	8
6.2	Durchführung der Bildimpulse	8
6.3	Auswertung der Bildimpulse	9
	Aufgabenbewältigung	9
	Grammatische Grundstrukturen	10
	Hörverstehen und Sprechweise	10
	Strategien bei fehlenden Ausdrücken	10
6.4	Gesamtauswertung des Sprachstands	11
6.5	Ausprägungen sprachlicher Kompetenzen	11
6.6	Feststellung von Sprachförderbedarf	12
7	Alltagsbeobachtungen zur Kompetenzeinschätzung	12
8	Links	17
9	Ansprechpersonen	17

1 Für wen sind die Hinweise gedacht?

Die Hinweise zu den Instrumenten wurden für Fachkräfte in Kitas und Schulen erstellt, um sie über Abläufe, Aufgaben, Regelungen und Empfehlungen zur korrekten Umsetzung des kooperativen Vorstellungsverfahrens in Kitas und Schulen zu informieren. Speziell für neu dazu kommende Fachkräfte geben sie einen Überblick über das gesamte Verfahren.

Das Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige wird gemeinsam von Kitas und Schulen gestaltet. Rechtsgrundlagen sind § 42 Absatz 1 Hamburgisches Schulgesetz (HmbSG) für die Schulen und § 9 Absatz 2 Landesrahmenvertrag (LRV) für die Kitas.

2 Neuerungen

Es wurden punktuelle Anpassungen beim Format der Bögen vorgenommen, die Grundstruktur bleibt gleich. Folgende Veränderung ist wichtig:

- Alle für diesen Durchgang gültigen Instrumente haben in der Kopfzeile das Datum **2025**. Es sollen nur diese aktuellen Bögen genutzt werden (keine alten Fassungen).

3 Materialien für Kitas und Schulen

Die Termine und Unterlagen sind zu finden im IfBQ-Portal und auf der IfBQ-Homepage. Ausnahme: Materialien zu den Bildimpulsen sind geschützt und werden ausschließlich den Schulen direkt zugeschickt.

In den Kitas werden folgende Materialien eingesetzt:

- Protokollbogen A zur ausführlichen Einschätzung der Kompetenzen des Kindes
- Protokollbogen B mit einer Zusammenfassung zur Weitergabe an die Schulen
- Einwilligungserklärung der Eltern in der Kita
- Ggf. Anlage besondere Begabungen oder Förderplanung

In den Schulen werden folgende Materialien genutzt:

- Protokollbogen B, aus der Kita wird ergänzt
- Protokollbogen C, nur sofern bis Montag nach den Herbstferien kein B-Bogen vorliegt
- Einverständniserklärung der Eltern in der Schule
- Ggf. Anlagen
 - Protokollblatt Sprachstand Bildimpuls (diese Vorlage wird nur an Schulen verschickt)
 - Anlage Förderplanung
 - Anlage besondere Begabungen

Für Kitas und Schulen:

- Terminübersicht & Foliensatz mit Informationen der Einführungsveranstaltung
- Informationsblatt für Eltern zum Vorstellungsverfahren in einfacher Sprache
- Hinweise des IfBQ zu den Instrumenten und zu den Mathe-Items

4 Protokollbögen

Wenn die schriftliche Einwilligung der Eltern vorliegt, senden die Kitas den Bogen B mit Vor- und Nachnamen des Kindes und mit der Codierung des Namens an die Schule.

Die Schulen nehmen den Bogen B zur Schülerakte, ergänzen die Angaben beim Schultermin und senden eine Kopie mit codiertem Namen an das IfBQ. Liegt kein Bogen B vor, wird der Bogen C in der Schule zur Akte genommen und eine Kopie an das IfBQ gegeben.

Eltern erhalten auf Wunsch eine Kopie des Bogens.

Schulen senden den Kitas, von denen sie B-Bögen erhalten haben, zumindest in den Fällen, wo sie Förderbedarfe feststellen oder es Diskrepanzen zu den Kita-Einschätzungen gibt, eine Rückmeldung, um über die Ergebnisse des Vorstellungstermins in der Schule zu informieren. Diese ist wichtig für die weitere Planung der alltagsintegrierten Förderung in den Kitas.

Der Vor- und Nachname ist von den Schulen aus datenschutzrechtlichen Gründen zu schwärzen. Das IfBQ arbeitet mit der Codierung weiter, damit alle Angaben eindeutig einer Person ohne Angabe des Namens zugeordnet werden können. Es handelt sich um ein Pseudonym, das an die Stelle identifizierbarer Daten tritt und es dem IfBQ ermöglicht, personenbezogene Daten ohne die Kenntnis der Identität der Betroffenen zu nutzen. Dieses Codierungsverfahren wurde unter Beteiligung des Hamburger Datenschutzbeauftragten entwickelt.

4.1 Bildung des Codes

Beispiel: **Frederike Marie Braun-Sommer**, geboren am **07.10.2018** hat die Codenummer:

F	E	N	0	7	1	0
---	---	---	---	---	---	---

Der Code wird folgendermaßen gebildet:

1. Stelle: erster Buchstabe des ersten Vornamens **Frederike**

F						
---	--	--	--	--	--	--

2. Stelle: letzter Buchstabe des ersten Vornamens **Frederike**

F	E					
---	---	--	--	--	--	--

3. Stelle: letzter Buchstabe des ersten Nachnamens **Braun**

F	E	N				
---	---	---	--	--	--	--

4. + 5. Stelle: Geburtstag im Monat (zweistellig) **07.10.2018**

F	E	N	0	7		
---	---	---	---	---	--	--

6. + 7. Stelle: Geburtsmonat (zweistellig) **07.10.2018**

F	E	N	0	7	1	0
---	---	---	---	---	---	---

Bei mehreren Vornamen oder Bindestrich-Vornamen gilt: Erster Buchstabe des ersten Vornamens und letzter Buchstabe dieses ersten Vornamens. Bei mehreren Nachnamen oder Doppel-Nachnamen gilt: letzter Buchstabe des ersten Nachnamens. Umlaute und ß werden als Ä, Ö, Ü und ß eingetragen. In Zweifelsfällen orientieren Sie sich bitte an den Eintragungen der Namen, so wie sie im Schülerbogen bzw. der Kinderakte der Kita stehen. Bei Zwillingen mit gleichem Code machen Sie gern eine kurze Notiz am Ende unter Besonderheiten.

4.2 Protokollbogen A – ausschließlich für Kitas

Grunddaten

Anhand des dreiseitigen Bogens zur „Kompetenzeinschätzung“ (Bogen A) erstellt die Kita eine Einschätzung von überfachlichen und fachbezogenen Kompetenzen der Kinder. Bogen A bildet nach dem Landesrahmenvertrag die Grundlage für das Entwicklungsgespräch mit den Eltern (§ 9 Abs. 2 LRV). Er wird mit den Eltern besprochen und ihnen auf Wunsch ausgehändigt.

- Als Fachkraft einer Kita tragen Sie zunächst die Angaben zu Ihrer Kita ein, sowie die Angaben zum Kind. Hierzu gehören Vor- und Nachname des Kindes und die Codierung des Namens.

Da die Bögen weiterhin statistisch ausgewertet werden sollen, um Planungsdaten zu gewinnen, wird ein siebenstelliger Code gebildet.

Damit die Bögen jedoch von pädagogischen Fachkräften in Kitas und Schulen, sowie ggf. von Ärzt*innen genutzt werden können, ist es zusätzlich erforderlich, die vollständigen Namen der Kinder einzutragen. Die Namen werden in den Kopien, die an die Daten auswertende Stelle (IfBQ) weitergegeben werden, geschwärzt (Datenschutz); das IfBQ arbeitet lediglich auf der Basis der Codes.

- Für Kinder, die Eingliederungshilfe-Leistungen gemäß § 26 KibeG in der Kita erhalten, liegt es im Ermessen der Kita einen Bogen zur Kompetenzeinschätzung auszufüllen.

Kompetenzen

Die im Bogen abgefragten Bereiche orientieren sich an den in den „Hamburger Bildungsleitlinien“ für die Kitas sowie dem „Bildungsprogramm für Vorschulklassen“ formulierten Kompetenz- und Bildungsbereichen (www.hamburg.de/vorschule).

Es werden überfachliche Kompetenzen für folgende Bereiche betrachtet:

- Personale Kompetenzen und Motivation (entspricht den „Ich-Kompetenzen“ der Hamburger Bildungsleitlinien für Kitas)
- soziale Kompetenzen
- lernmethodische Kompetenzen

Für die fachbezogenen Kompetenzen werden diese Bereiche betrachtet:

- Körper und Motorik
- Mathematische Kompetenzen
- Deutsche Sprache und ggf. andere Sprachen
- Zu den weiteren Sachkompetenzen gehören die Bereiche Musik und Kunst sowie naturwissenschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten.

Zur Erleichterung der Kompetenzeinschätzungen findet sich unten in diesem Text (ab S.12) eine Übersicht mit knappen Beispielen für „**Alltagsbeobachtungen**“ zu allen einzelnen Items.

Im Bogen A wird eine Gesamteinschätzung der Kompetenzen vorgenommen, bezogen auf Beobachtungen über mehrere Monate. Es wird beschrieben, inwieweit die Kompetenzen bei diesem Kind ausgeprägt sind, **gemessen an den in der Altersgruppe üblicherweise gestellten Anforderungen**. Die Skala für jede Kompetenz ist auf einen breiten Bereich in der Mitte ausgerichtet („altersgemäß“ - ist positiv konnotiert) und differenziert in beide Richtungen:

sehr gering ausgeprägt	trifft sehr wenig zu; liegt deutlich unter den altersgemäßen Erwartungen
gering ausgeprägt	trifft wenig zu; liegt unter den altersgemäßen Erwartungen
altersgemäß ausgeprägt	trifft normalerweise zu; entspricht den altersgemäßen Erwartungen – „alles ist ok“
hoch ausgeprägt	trifft stark zu; liegt über den altersgemäßen Erwartungen
sehr hoch ausgeprägt	trifft sehr stark zu; liegt deutlich über den altersgemäßen Erwartungen

Es kann vorkommen, dass für ein Beispiel zu einem Item „gering“ ausgeprägt, für ein anderes eher „altersgemäß“ oder „hoch“ ausgeprägt anzukreuzen wäre. In diesem Fall bilden Sie einen Durchschnittswert. Falls zu diesem Aspekt keine Angabe gemacht werden kann bzw. keine Informationen vorliegen, nutzen Sie bitte ggf. die Zeilen für Bemerkungen¹.

¹ Die Zuordnung der beobachteten Kompetenz zu einer Skalenstufe orientiert sich in etwa an einer Normalverteilung. Erfahrungsgemäß fallen in einer repräsentativen Alterskohorte (also nicht unbedingt in einer realen Kita-Gruppe, die regional ganz unterschiedlich zusammengesetzt sein kann) etwa 50 Prozent der Kinder in die Kategorie „altersgemäß“, bei jeweils 15 Prozent der Kinder sind die Kompetenzen „gering“ oder „hoch“ ausgeprägt; und bei jeweils ca. 10 Prozent der Kinder sind diese Kompetenzen „sehr gering“ bzw. „sehr hoch“ ausgeprägt.

In der Regel können die einzelnen Teilkompetenzen in der Kita aufgrund der Vertrautheit mit den Kindern problemlos eingeschätzt werden. Sollte dies im Einzelfall (z. B. weil das Kind noch ganz neu in der Einrichtung ist) nicht möglich sein, sollte jeweils die Kommentarmöglichkeit am Ende des Bogens genutzt werden. Ziel der Einschätzungen ist es, anhand der einzelnen Markierungen ein Profil zu erstellen, das dem jeweiligen Kind gerecht wird und das auch Besonderheiten jedes Kindes erkennen lässt.

4.3 Protokollbogen B – zur Einschätzung zuerst von Kitas und danach von Schulen

Dieser Bogen wird nacheinander von Kitas und Schulen ausgefüllt. Im Protokollbogen ist links an der Seite jeweils vermerkt, ob die Einschätzung von der Kita oder von der Schule erfolgt.

Aufgaben der Kitas

- Bitte beachten Sie: Nur wenn die Bögen aus der Kita **bis spätestens** Montag nach den Herbstferien, das heißt am **03.11.2025** der Schule vorliegen, können sie von den Schulen berücksichtigt werden.

Die Kitas füllen die Angaben zu ihrer Einrichtung und zum Kind aus, sowie die Punkte 1, 2, 4, 5 und 6 des Bogens B.

Sofern die Eltern in der Kita schriftlich ihre Einwilligung erklärt haben, wird der **Bogen B** von der Kita **direkt an die Schule weitergegeben**, die die Vorstellung durchführt. (Bitte geben Sie die Bögen nicht über Eltern an die Schulen, weil dann die Bögen zu spät in den Schulen eingehen.) Eltern sollten auf Anfrage Kopien der Ergebnisse aus den Kitas bekommen.

Die zuständige Grundschule ergibt sich aus der Wohnadresse der Kinder (Link zur Suche unter Ziffer 9 der Hinweise). Neben Angaben zur Person werden im Bogen B (unter Punkt 1) eventuell bereits durchgeführte Therapien und / oder Fördermaßnahmen erfragt.

In der Zusammenfassung (Punkt 2) im Bogen B werden Ergebnisse der Kompetenzeinschätzung des Bogens A sowie Hinweise auf ausgeprägten Förderbedarf oder auf besondere Begabungen nach den fünf Bereichen der oben erläuterten Skala erfasst. Hinweise auf ausgeprägten Förderbedarf liegen vor, wenn Kompetenzen für einen Bereich überwiegend „sehr gering“ ausgeprägt eingeschätzt wurden, Hinweise auf besondere Begabung liegen vor, wenn Kompetenzen für einen Bereich überwiegend „sehr hoch“ ausgeprägt eingeschätzt wurden.

Bei Hinweisen auf besondere Begabungen nutzen Sie bei Bedarf die Anlage „Hinweise auf besondere Begabungen“, um entsprechende Beobachtungen zu dokumentieren und mit Eltern zu besprechen und diesen Bogen ggf. auch an die Schulen weiter zu geben.

Bei einer Tendenz zu „gering“ ausgeprägten Kompetenzen als Gesamtergebnis gilt Unterstützungsbedarf bzw. einfacher Förderbedarf – kein ausgeprägter Förderbedarf. Nehmen Sie dazu unter Punkt 6 im Bogen B ggf. Einträge mit Empfehlungen zur weiteren Unterstützung für Eltern und / oder die Schule vor.

Darüber hinaus werden im Bogen B (Punkt 4) ergänzende „Informationen zum Hintergrund“ der Kinder erfasst, wie z.B. zur Dauer des Kitabesuchs, zu Familiensprachen und Migrationshintergrund, sowie zu allgemeinen Besonderheiten in der familiären Situation.

Nutzen Sie auch die Möglichkeit, neben der zusammenfassenden Kompetenzeinschätzung in einem Textfeld besondere Stärken und Interessen oder ggf. Handicaps der Kinder festzuhalten (Punkt 5). Außerdem sollten ggf. Vorschläge für weitere Fördermaßnahmen notiert werden (Punkt 6). Dies betrifft sowohl erkennbare Förderbedarfe, insbesondere im Bereich der Sprachförderung, als auch Maßnahmen zur frühen Unterstützung von Kindern, die durch be-

sondere Begabungen auffallen. Auch Hinweise auf weiteren vermuteten Unterstützungsbedarf sollten hier benannt werden, z. B. mit Blick auf evtl. erzieherische oder soziale Hilfestellungen.

Der Bogen B sollte auch für Kinder ausgefüllt werden, die Eingliederungshilfe-Leistungen gemäß § 26 KibeG in der Kita erhalten. Dabei liegt es im Ermessen der pädagogischen Fachkräfte, ob unter Punkt 2 und / oder Punkt 5 bzw. 6 im Bogen B Angaben zum Förderbedarf gemacht werden oder unter Punkt 1 lediglich festgehalten wird, dass das Kind Eingliederungshilfe-Leistungen bekommt und welche Therapien es schon erhält. In dem Gespräch zwischen Kita und Schule sollten auch die Gutachten (Entwicklungsberichte, Förder- und Behandlungsplan, etc.), die für das Kind vorliegen, als Grundlage genutzt werden, sofern die Eltern zustimmen. So wird vermieden, dass doppelt diagnostiziert wird.

Auf der Anlage zum Bogen A bestätigen die Eltern mit ihrer Unterschrift, dass die Zusammenfassung der Kita zum Entwicklungsstand des Kindes mit den Eltern besprochen wurde und sie damit einverstanden sind, dass die zweiseitige „Zusammenfassung“ (Bogen B) rechtzeitig an die Schule weitergeleitet wird und zwischen Kita und Schule Rücksprache gehalten werden kann. Falls Gutachten vorliegen und weiter geleitet werden sollen, werden Eltern ebenfalls um Einwilligung ersucht.

Aufgaben der Schulen

Die Schulen ergänzen den Bogen B um die Angaben zur Schule und füllen die Punkte 3, 7 und 8 aus. Wichtig: Punkt 3 muss immer ausgefüllt werden. Angaben zum Familiensprachen und der Dauer des Kitabesuchs werden ggf. ergänzt, falls sie fehlen.

Bei Bedarf werden die Anlagen Bildimpuls (vgl. Ziffer 6.1 dieser Hinweise), Förderplanung und besondere Begabungen genutzt und ggf. notwendige Maßnahmen und Verabredungen mit Eltern und Kitas vereinbart.

4.4 Protokollbogen C – für Schulen, nur falls kein Bogen B vorliegt

Wenn ein Kind keine Kita besucht oder der Schule bis zum ersten Tag nach den Herbstferien keine Zusammenfassung aus der Kita vorliegt, wird in der Schule der Bogen C ausgefüllt. Dieser umfasst alle Inhalte des Bogens B und zusätzlich eine Kurzfassung der Items zur Kompetenzeinschätzung aus dem Bogen A. Falls der Schule ein Bogen B vorliegt, muss dieser genutzt werden.

Falls Sie sich zusätzlich zu einem vorliegenden Bogen B ein ausführliches Bild von Kompetenzen eines Kindes machen möchten, nutzen Sie dafür bitte nicht den Bogen C, sondern einen Bogen A (den Sie als Vorlage im IfBQ-Portal finden, siehe S. 17). Schicken Sie wann immer es möglich ist, einen Bogen B an das IfBQ (ggf. mit Kommentar, wo es Diskrepanzen zur Kita-Einschätzung gibt), ansonsten den Bogen C.

Sollte in der Schule nach den ersten Einschätzungen des Kindes Unklarheit über dessen sprachlichen Entwicklungsstand bestehen oder die Vermutung, dass ein ausgeprägter Förderbedarf vorhanden sein könnte, wird von der Schule das Sprachstandsverfahren „Bildimpuls“ zur genaueren Bestimmung des Sprachstandes eingesetzt (s. u., ab S. 8).

5 Anlagen zu den Protokollbögen

5.1 Einwilligungserklärung der Eltern

Mit den Einwilligungserklärungen stimmen die Eltern der Weitergabe der Gesprächsergebnisse zu. Sie verbleibt in der Kita bzw. in der Schule.

Liegt die Einwilligung der Eltern in der Kita vor, informieren die Kitas mit Bogen B die Schulen über die Ergebnisse der Vorstellung in der Kita. Liegt die Einwilligung der Eltern in der Schule vor, informieren die Schulen die Kitas in geeigneter Form über die Ergebnisse der Vorstellungsgespräche in der Schule. Diese Chance sollten Schulen noch mehr nutzen.

Liegt die Einwilligung nicht vor, dürfen die Ergebnisse nicht weitergegeben werden.

5.2 Förderplanung und Hinweise auf besondere Begabungen

Wenn sich aus der von der Kita erstellten Zusammenfassung (Bogen B) oder aus Eindrücken während der Vorstellung in der Schule Hinweise auf einen ausgeprägten Förderbedarf ergeben oder wenn auffällige Diskrepanzen zwischen der Einschätzung in Kita und Schule auftreten, soll die Schule in einem gemeinsamen Gespräch mit Eltern und Kita Maßnahmen zur Förderung des Kindes verabreden. Wenn es organisatorisch möglich ist, kann dieses Gespräch auch in der vertrauten Umgebung der betreuenden Kita durchgeführt werden. Sollte bereits durch die Kita ein Förderbedarf benannt werden, empfiehlt es sich, die Kita gleich zu dem Vorstellungsgespräch einzuladen, bzw. das Gespräch in der Kita stattfinden zu lassen.

Auch weitere Institutionen werden bei Bedarf hinzu gezogen. Abhängig vom vermuteten Förderbedarf bzw. einer vermuteten besonderen Begabung können dies z. B. der Schulärztliche Dienst, die Beratungsstelle besondere Begabung, das zuständige ReBBZ oder andere sein. In diesem Gespräch wird die Einschätzung der Kompetenzen gemeinsam besprochen mit dem Ziel, die Zusammenfassung der Ergebnisse einvernehmlich auszufüllen und die Grundlage für eventuell erforderliche Maßnahmen zur Unterstützung des Kindes zu verabreden. Die vereinbarten Unterstützungsmaßnahmen zur Förderung des Kindes werden, unter Benennung der für ihre Begleitung verantwortlichen Institution, protokolliert (Anlage Förderplanung bzw. Anlage Hinweise auf besondere Begabungen). Die schriftlich festgehaltenen Vereinbarungen sind Bestandteil der individuellen Förderplanung.

Bei Kindern mit Eingliederungshilfe-Leistungen gemäß § 26 KibeG, bei denen bereits ausführliche Unterlagen zu erforderlichen Fördermaßnahmen vorliegen, steht in dem gemeinsamen Gespräch von Eltern, Kita und Schule die Gestaltung des Überganges von der Kita in die Schule im Mittelpunkt.

6 Ermittlung des Sprachstands durch die Schule

Erscheint die sprachliche Entwicklung im Verlauf des Vorstellungsgespräches in der Schule altersgemäß und es gibt weder aus der Kita noch seitens der Eltern Hinweise auf sprachliche Schwierigkeiten, ist in der Regel kein weiteres Verfahren notwendig.

6.1 Einsatz eines Bildimpulses (Protokollblatt Sprache)

Werden die beobachteten sprachlichen Kompetenzen von der Kita teilweise oder überwiegend als „sehr gering ausgeprägt“ eingeschätzt, ist zu prüfen, ob „ausgeprägter Sprachförderbedarf“ vorliegt. Wenn sie überwiegend als „gering ausgeprägt“ eingeschätzt, ist zu prüfen, ob „einfacher Sprachförderbedarf“ vorliegt. Falls Unklarheit über den sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes besteht oder es Hinweise darauf gibt, dass ein einfacher oder ausgeprägter Förderbedarf bestehen könnte, soll ein „Bildimpuls“ zur genaueren Bestimmung des Sprachstands eingesetzt werden. Der Einsatz eines Bildimpulses empfiehlt sich auch, wenn die Einschätzungen in Kita und Schule voneinander abweichen.

Wenn es organisatorisch möglich ist und / oder pädagogisch sinnvoll erscheint, kann diese Einschätzung auch in der vertrauten Umgebung der betreuenden Kita durchgeführt werden.

Ein Bildimpuls besteht aus vier Bildern, zu denen die Kinder sich möglichst in einer kleinen Erzählung äußern sollen. Zur Auswahl stehen seit Sommer 2017 vier Bildfolgen:

- Eistüte
- Künstler
- Pfütze
- Schaukel

Mit dem Bildimpuls soll geklärt werden, inwieweit das Kind über altersgemäße Kompetenzen in der deutschen Sprache verfügt.

Hinweis: Beim Bildimpuls geht es nicht in erster Linie um korrekte grammatische Formen, sondern um die grundlegende Fähigkeit, die auf den Bildern dargestellten Handlungen zu versprachlichen.

Die Ergebnisse werden in der jeweiligen Anlage Sprache (Protokollblatt) dokumentiert.

Nachbestellung der Vorlagen für Schulen in der BSB, siehe unter Punkt 9, S. 17. Sie werden nicht im Internet zur Verfügung gestellt, da dieses Verfahren ausschließlich in den Hamburger Grundschulen im Rahmen der Vorstellungen Viereinhalbjähriger eingesetzt werden soll.

6.2 Durchführung der Bildimpulse

- Die einzelnen Bilder werden dem Kind nacheinander in der richtigen Reihenfolge vorgelegt, sodass es sich auf die jeweilige Situation konzentrieren kann. Die bereits besprochenen Bilder bleiben liegen.
- Bitten Sie das Kind zu erzählen, was in der dargestellten Szene passiert (also nicht: „Was siehst du da?“, sondern: „Was passiert da?“).
- Achten Sie darauf, dass zu jedem Bild zwei Aussagen zu zwei Handlungssträgern gemacht werden. Manchmal reicht ein Fingerzeig auf den entsprechenden Akteur, um das Kind zum weiteren Erzählen anzuregen.
- Fragen Sie nach, ohne die Handlung vorwegzunehmen (also nicht: „Was fällt denn da herunter?“, sondern: „Was passiert denn hier?“).

- Fragen Sie nicht nach Details (z. B. einzelne Gegenstände oder Farbe der Kleidung), denn es geht um das Erzählen der Handlung, nicht um eine Bildbeschreibung.
- Stützen Sie die Aussagen des Kindes (Bestätigung, aber keine Wertung wie „richtig“).
- Kinder in Sprachnot helfen sich oft, indem sie mit Gesten andeuten, was sie meinen („Der so macht.“). Eine Nachfrage ist nur dann sinnvoll, wenn Sie merken, dass das Kind es sich „zu leicht“ gemacht hat. Intensives Nachbohren führt dagegen nicht selten zu Verstummen. Notieren Sie in der Tabelle der Anlage Sprache (unter (d) „Strategien bei fehlenden Ausdrücken“), wenn ein Kind häufig in Sprachnot gerät.
- Registrieren Sie positiv, wenn ein Kind sein Nichtwissen ausdrückt und z. B. nach Begriffen fragt. Dies zeugt von einer vorhandenen Einschätzungsfähigkeit seiner sprachlichen Mittel.

6.3 Auswertung der Bildimpulse

In den Protokollbögen sind einfache Beispielsätze zu den Handlungen auf den Bildern aufgeführt. Kinder äußern nicht selten Vermutungen über den Ablauf der Bildfolge, die dann später nicht bestätigt werden. Auch haben sie manchmal andere Assoziationen zu den dargestellten Gegenständen oder Personen. Ihre Erzählungen entsprechen also nicht immer unserer Idee von der Bildfolge. Dies soll keinen Einfluss auf die Bewertung haben, sofern die sprachliche Fassung verständlich ist. Bewerten Sie die sprachlichen Äußerungen nach der Ausführlichkeit und der Verständlichkeit.

Ein Aspekt, der in dieser Altersgruppe immer eine Rolle spielt, ist die Schüchternheit der Kinder in einer fremden Umgebung und gegenüber fremden Erwachsenen. Auch erfahrene Pädagog*innen berichten, dass sie manche Kinder „nicht zum Sprechen bewegen“ können, obwohl ihre Eltern und die Erzieher*innen berichten, dass sie über altersgemäße sprachliche Kompetenzen verfügen.

Gelingt die Kontaktaufnahme mit dem Kind nicht, wird das in den Gesprächsnotizen festgehalten und fließt in die Beratung über zu empfehlende Maßnahmen ein. Nach Möglichkeit erfolgt die Rücksprache mit Kolleg*innen der Kita. Bei Verdacht auf sonderpädagogischen Förderbedarf in der Sprache wird das zuständige ReBBZ eingeschaltet.

Bei zweisprachigen Kindern ist darauf zu achten, dass leichte Abweichungen in der Aussprache noch nicht auf einen erhöhten Sprachförderbedarf hinweisen (s. u.).

Aufgabenbewältigung

Anstelle einer pauschalen Aussage, ob das Kind die Geschichte mehr oder weniger vollständig erzählt hat, wird die Bewertung auf die einzelnen Bildszenen aufgeteilt. Bewerten Sie bitte, während das Kind erzählt, jeden der beiden Handlungsstränge auf den vier Bildern mit einer Punktzahl zwischen 0 (keine oder keine verständliche sprachliche Äußerung) und 3 (detaillierte sprachliche Äußerung). In den Vorlagen zur Auswertung finden Sie in Mustertabellen jeweils Beispielsätze für die sprachliche Bewältigung der Aufgabe in einfacher, aber vollständiger Weise (die mit 2 Punkten bewertet würden). Der „Normalfall“ sollte die Vergabe von 2 Punkten sein, wenn ein Handlungsträger und eine Handlung thematisiert wurden (die Beispielsätze sind teilweise recht ausführlich, ein Satz aus Subjekt und Prädikat reicht vollkommen aus). Nur 1 Punkt wird vergeben, wenn nur der Akteur benannt wird und das Prädikat fehlt oder andersherum.

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache nutzen in der Annäherung an deutsche Sprachnormen häufig Vor- und Zwischenformen. Daher werden auch Sätze inhaltlich positiv bewertet, die grammatisch noch nicht korrekt sind (z. B. „Die Kind weinen.“). Auffälligkeiten in grammatischen Grundstrukturen werden dagegen unter (b) in der Anlage Sprache einbezogen.

Kriterien zur Auswertung der Aufgabenbewältigung:

<i>Der Handlungsstrang wird ...</i>	<i>Interpretation</i>	<i>Punkte</i>
... nicht thematisiert. Impulse werden nicht angenommen.	nicht	0
... bruchstückhaft bzw. kaum verständlich dargestellt.	andeutungsweise	1
... in einfacher Weise dargestellt.	einfach, vollständig	2
... sprachlich genau und detailliert dargestellt.	ausführlich	3

Grammatische Grundstrukturen

Auch wenn es bei der Einschätzung des Sprachstands nicht um korrekte grammatische Formen geht, so gibt es doch grundlegende Strukturen, die bei einem Großteil der vorgestellten Kinder schon vorhanden sind. In der Vorlage zur Auswertung finden Sie die beiden folgenden Grundstrukturen mündlichen Sprachhandelns in einer Tabelle. Im Einzelnen handelt es sich dabei um:

- die Subjekt-Verb-Kongruenz, also die Übereinstimmung von Subjekt und Verb (z. B. „Der Junge geht.“). Abweichungen davon sind für den/die Zuhörer*in sehr auffällig („Der Junge gehen.“). Kreuzen Sie bitte „nie“ an, wenn die verwendeten Formen durchgängig oder überwiegend nicht zusammenpassen;
- eine komplexere Satzbildung wie die Inversion anstelle der im Deutschen geläufigen Reihenfolge Subjekt-Verb-Objekt. Bei einer Inversion rückt das Subjekt hinter das Verb. Sie wird im mündlichen Sprachhandeln häufig in Sätzen verwendet, die mit „Und dann ...“ beginnen (z. B. „Und dann fällt das Eis runter.“). Bitte kreuzen Sie „nie“ an, wenn dem Kind auch trotz Nachfrage eine Satzergänzung nach „Und dann ...“ nicht korrekt gelingt (z. B. „Und dann das Eis fällt.“).

Normalerweise beherrschen Kinder beide grammatischen Strukturen im vierten Lebensjahr – oder, bei Deutsch als zweiter Sprache, etwa ab dem 20. Kontaktmonat mit der deutschen Sprache. Bitte achten Sie von Beginn der mündlichen Erzählung des Kindes auf das Vorhandensein der beiden grammatischen Strukturen. Es geht hier darum, die Verfügbarkeit der grundlegenden Strukturen festzustellen, nicht um die komplett korrekte Umsetzung.

Wenn nach der Erzählung des Kindes noch unklar ist, ob die grammatischen Strukturen beherrscht werden, können Sie sich durch Kontrollfragen vergewissern (vgl. Beispiele in der Tabelle zur Auswertung der grammatischen Grundstrukturen auf dem Protokollblatt).

Hörverstehen und Sprechweise

Zur Einschätzung und Bewertung des Hörverstehens und der Sprechweise des Kindes sollten Sie während der gesamten Zeit der Vorstellung (nicht nur während der Durchführung des Bildimpulses) darauf achten, ob das Kind im Gespräch Eigeninitiative zeigt, ob es Anweisungen und Aufgaben versteht und ob es flüssig und deutlich sprechen kann. Hierzu finden Sie Ankreuztabellen im Protokollblatt.

Strategien bei fehlenden Ausdrücken

In der Altersgruppe der Viereinhalbjährigen ist ein weiterer häufiger Indikator sprachlicher Unsicherheit die sogenannte „Sprachnot“, d. h., die Kinder verwenden lautmalerische Ausdrücke, Gestik oder Mimik oder auch sprachliche „Joker“ (z. B. „Ding“, „macht so“), um fehlende Begriffe zu ersetzen. Der gehäufte Rückgriff auf diese Strategien sollte im Protokollblatt verzeichnet werden.

6.4 Gesamtauswertung des Sprachstands

In die Gesamtbewertung des Sprachstands gehen insgesamt 4 Teilaspekte ein:

- Bewertung der jeweiligen zwei Handlungsstränge in den Erzählungen zu den vier Bildern der Bildergeschichte (8 Teilwertungen führen zu einer Gesamtpunktzahl)
- Beobachtung zu den zwei grammatischen Grundstrukturen
- Bewertung der drei Aspekte des Hörverstehens und der Sprechweise
- Auswertung der Strategien bei fehlenden Ausdrücken

Diese Teilaspekte geben Anhaltspunkte für die Einschätzung des Sprachstands. Daneben sollen ggf. weitere Aspekte des Sprachverhaltens wahrgenommen und zusätzlich in die Beurteilung einbezogen werden. Bitte tragen Sie Ihre zusätzlichen Beobachtungen im Bogen B (Kita-Schule) in das Kästchen unter Punkt 8 „Anmerkungen zur Beobachtung des Kindes“ ein. Tragen Sie abschließend Ihre Einschätzung des Sprachstands im Bogen B (Kita-Schule, Punkt 3) ein.

6.5 Ausprägungen sprachlicher Kompetenzen

Hinweis: Das Verfahren „Bildimpuls“ unterstützt die Objektivierung der Einschätzung sprachlicher Kompetenzen. Es ist kein standardisierter Test mit festen Grenzwerten.

Die Entscheidung, ob „ausgeprägter“ oder „einfacher“ Sprachförderbedarf besteht, ist nicht in jedem Fall eindeutig trennscharf anhand der Punktauswertung zu treffen.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen anhand der oben benannten Kriterien eine Gesamteinschätzung der beobachteten Kompetenzen vor und entscheiden, ob „ausgeprägter“ oder „einfacher“ Sprachförderbedarf vorliegt.

Kompetenzbereich	altersgemäß Das Kind	gering ausgeprägt Das Kind	sehr gering ausgeprägt Das Kind
<i>Hörverstehen</i>	... kann sprachliche Äußerungen verstehen, sodass es im (Kita-) Alltag danach handeln kann.	... versteht teilweise, was im (Kita-)Alltag gesagt wird, teilweise ist es unsicher.	... erkennt die meisten Wörter und Sätze nicht, es kann sprachliche Äußerungen häufig nicht verstehen.
<i>Wortschatz, Sprechen</i>	... verfügt über einen Grundwortschatz, um sich in Alltagssituationen aktiv zu beteiligen.	... verfügt über einen Wortschatz, mit dem es sich teilweise beteiligen kann, ist jedoch manchmal unsicher und kennt Begriffe nicht, die es braucht.	... kennt häufig konkrete Begriffe nicht, die es braucht, um sich zu verständigen.
<i>Grammatik</i>	... gebraucht passende Wortformen und Satzstrukturen.	... kann teilweise passende Wortformen und Satzstrukturen verwenden, ist dabei noch unsicher.	... zeigt kaum Kenntnis von Wort- und Satzstrukturen.
<i>Artikulation</i>	... spricht verständlich, deutlich und flüssig.	... spricht teilweise verständlich.	... spricht häufig nicht verständlich.
<i>Literacy</i>	... hat erste Vorstellungen über die Funktion der Schrift und interessiert sich für Laute und Buchstaben.	... zeigt wenig Interesse und Verständnis für Laute, Buchstaben und geschriebene Sprache.	... zeigt kein Verständnis für oder Interesse an Lauten, Buchstaben oder geschriebener Sprache.

Diese Zusammenstellung ist sowohl für die Einschätzung der sprachlichen Kompetenzen Viereinhalbjähriger in der deutschen Sprache, als auch in den jeweiligen Herkunftssprachen anwendbar. Sie gibt eine Orientierung hinsichtlich der Unterschiede zwischen altersgemäßer sprachlicher Entwicklung, sowie einfachem und ausgeprägtem Sprachförderbedarf (entsprechend der Skalen in den Bögen zur Einschätzung der Kompetenzen Viereinhalbjähriger). Die Grenzen zwischen den Bereichen sind oft fließend und in einzelnen Fällen nicht immer trennscharf voneinander abgrenzbar. In Zweifelsfällen sollte deshalb auf jeden Fall die standardisierte Sprachstandserhebung anhand eines Bildimpulses durchgeführt und ausgewertet sowie nach Möglichkeit die Kommunikation mit der Kita gesucht werden.

6.6 Feststellung von Sprachförderbedarf

Ausgeprägter Förderbedarf liegt vor, wenn das Kind

- beim Erzählen der Bilderfolge 8 oder weniger Punkte erreicht und / oder
- eine der grammatischen Grundstrukturen nicht beherrscht (d. h., einmal „nie“ angekreuzt ist) und / oder
- im Hörverstehen und in der Sprechweise überwiegend (zweimal oder mehr) nur 0 Punkte erreicht hat und / oder
- häufig Sprachnot zeigt.

Kreuzen Sie bitte im Bogen B unter Punkt 3 auch an, ob eine logopädische, ergotherapeutische oder heilpädagogische Überprüfung empfohlen wird (dann liegt i. d. R. kein ausgeprägter Sprachförderbedarf vor).

7 Alltagsbeobachtungen zur Kompetenzeinschätzung

Kitas und Schulen haben viele Erfahrungen gesammelt, welche Aufgaben und Instrumente für die Ermittlung des Entwicklungsstandes geeignet sind. Die nachfolgenden Beispiele für Alltagsbeobachtungen bieten die Möglichkeit, konkret bezogen auf jedes einzelne Item im Bogen typische Situationen im Alltag der Kinder zu finden, um die Einschätzung vereinfachen.

Es wird empfohlen, in schulischen Settings zunächst Aufgaben in den Bereichen der Sachkompetenzen zu geben und diese Kompetenzen einzuschätzen. Gleichzeitig geben diese Beobachtungen Hinweise auf einige überfachliche Kompetenzen der Kinder, die dann ebenso wie die sprachlichen Kompetenzen der Kinder eher zum Abschluss des Gesprächs eingeschätzt werden können. Damit Rückschlüsse auf ihre sozialen Kompetenzen möglich werden, müssten die Kinder die Gelegenheit bekommen, Aufgaben in Kleingruppen zu bearbeiten. Dies wird von vielen Schulen so gehandhabt, ist aber nicht verbindlich überall umsetzbar.

Im schulischen Setting sind Beobachtungen zu den abgefragten Kompetenzbereichen vor allem dann möglich, wenn das Kind eine vertrauenerweckende Situation vorfindet und sich auf die gegebenen Anforderungen einlässt. Die Bedingungen dafür sind von Kind zu Kind verschieden. Es ist also damit zu rechnen, dass ein Teil der Kinder sich Aufgabenstellungen verweigert und Beobachtungen nur eingeschränkt durchführbar sind. Weiterhin ist bei dem relativ kurzen Zeitrahmen der Vorstellungsgespräche die Möglichkeit zu berücksichtigen, dass Kinder über die abgefragten Kompetenzen zwar verfügen, dies aber in der Vorstellungssituation nicht erkennbar wird. In solchen Fällen sollten entsprechende Kommentare notiert werden.

Für die Einschätzung mathematischer Kompetenzen gibt es als zusätzliche im Anlage weitere ausführlichere Hinweise zur Alltagsbeobachtungen und Beobachtungsaufgaben.

Beispiele für Alltagsbeobachtungen Viereinhalbjähriger

Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige gemäß § 42 Abs. 1 HmbSG

Personale Kompetenzen	
Selbst-wirksamkeit	Das Kind hat Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und sein Handeln, - kann mit neuen Situationen gut umgehen. - erlebt durch eigenes Handeln, dass es Dinge beeinflussen kann. - traut sich zu, auch schwierigere Aufgaben zu bewältigen. - gibt nicht schnell auf, lässt sich nicht leicht entmutigen.
Selbst-behauptung	Das Kind hat eine eigene Meinung und kann eigenständig Entscheidungen treffen, - weiß, was es will und nicht will, kann auch Nein sagen. - trifft eigene Entscheidungen und steht dazu. - sagt die eigene Meinung und vertritt diese.
Selbst-wahrnehmung	Das Kind weiß, was es schon kann und erkennt eigene Grenzen, - entwickelt ein Gefühl dafür, was es schon alleine kann und was es noch nicht so sicher kann. - erprobt auch mal Grenzen. - erprobt seine Fähigkeiten zu handeln oder etwas zu bewirken.
Motivationale Einstellungen	
Neugier-verhalten	Das Kind zeigt Interesse an Dingen und seiner Umwelt, es ist motiviert zu lernen, - möchte Dinge verstehen und fragt ggf. nach, möchte Dingen auf den Grund gehen. - interessiert sich für die Welt und Ereignisse in seinem Umfeld, für verschiedene Themen. - erforscht Dinge, nimmt sie auseinander oder fügt sie zusammen.
Eigeninitiative	Das Kind wird aktiv, um seine Ideen oder Pläne umzusetzen. - handelt aus eigenem Antrieb. - setzt sich für Dinge ein, die ihm wichtig sind, - strengt sich an, wenn ihm eine Sache wichtig ist. - setzt sich Ziele und versucht, sie auch zu erreichen.
Beharrlichkeit	Das Kind beschäftigt sich beharrlich und ausdauernd – ggf. auch mit Unterbrechung – mit einer Sache, - lässt sich nicht leicht ablenken, kann sich längere Zeit mit einer Sache beschäftigen. - probiert mehrfach, bis etwas klappt und versucht, Dinge zum Abschluss zu bringen. - beschäftigt sich auch bei Schwierigkeiten oder nach Unterbrechungen weiter mit Aufgaben.
Soziale Kompetenzen	
Kooperations-fähigkeit	Das Kind kann mit anderen spielen und kooperieren, - spielt in einer Gruppe von Kindern mit, nimmt an Gruppenaktivitäten teil. - kann etwas abwarten, bis es an der Reihe ist. - akzeptiert Vorschläge anderer, kann Absprachen einhalten. - kann Manches teilen, hilft anderen.
Umgang mit Konflikten	Das Kind geht Konflikten nicht aus dem Weg, kann zu Lösungen beitragen, - versteht Gefühle anderer und geht darauf ein, respektiert Wünsche anderer. - ist bereit, sich auseinander zu setzen. - kann eigene Interessen vertreten, aber auch Kompromisse finden.
Umgang mit Vielfalt	Das Kind kann mit Verschiedenheit und Widersprüchen umgehen, - geht respektvoll mit anderen um. - weiß, dass Kinder in unterschiedlichen Familienformen und Lebenssituationen leben. - kann damit umgehen, dass Kinder in der Gruppe verschiedene Vorlieben, Interessen und Bedürfnisse haben.
Lernmethodische Kompetenzen	
Schlussfol-gerndes Denken	Das Kind erkundet seine Welt, es erfasst Zusammenhänge und findet eigene Lösungswege, - stellt Zusammenhänge oder Verbindungen her, kann Ursache-Wirkung, Regeln, Gegensätze oder Gesetzmäßigkeiten erkennen. - hat kreative Einfälle und findet eigene Lösungswege. - findet eigene Fragen oder Herausforderungen und sucht nach Erklärungen.

Lernmethodische Kompetenzen	
Lernverhalten	Das Kind entwickelt Lernstrategien, z.B. indem es wiederholt, gezielt nachfragt, ausprobiert oder nächste Schritte überlegt, - probiert mehrfach, wenn es beim ersten Mal nicht erfolgreich ist und fragt bei Bedarf nach. - überlegt sich mögliche nächste Schritte und probiert aus, ob es klappt.
Informationen nutzen	Das Kind kann Informationen finden und diese einordnen, - kennt und nutzt verschiedene Wege, um sich Informationen zu besorgen, z. B. Bücher oder andere Medien als Informationsquellen. - nutzt verschiedene Methoden, um Gedanken oder Informationen darzustellen, z. B. in der Bauecke, durch eine Zeichnung oder ein Erinnerungsstück.
Motorische Kompetenzen	
Koordination	Das Kind zeigt Koordinationsvermögen, - kann beim Balancieren das Gleichgewicht halten, auf einem fußbreiten Streifen balancieren. - kann auf einem Bein stehen / hüpfen. - macht „Hampelmannsprünge“. - kann zielgerichtet Laufrad, Dreirad oder Roller fahren und gleichzeitig lenken und treten. - kann Hindernissen ausweichen oder sie überwinden.
Grobmotorik	Das Kind beherrscht elementare Bewegungsabläufe - kann zielgerichtet und geradlinig laufen. - wirft und fängt einen Ball mit beiden Händen aus kurzer Entfernung. - kann klettern, z. B. auf einen Stuhl klettern und herunterspringen. - geht eine Treppe rauf und runter, mit nur jeweils einem Fuß pro Stufe ohne sich festhalten zu müssen.
Feinmotorik	Das Kind verfügt über feinmotorische Fertigkeiten - kann einen Stift (unverkrampt) zum Malen halten. - kann ein Schraubglas öffnen. - kann Bonbons auswickeln. - macht große Knöpfe auf und zu. - kann kneten.
Auditive Wahrnehmung	Das Kind kann Geräusche, Töne und Tonfolgen differenziert wahrnehmen; - kann Geräusche unterscheiden und zuordnen. - kann hören, aus welcher Richtung ein Ton kommt. - kann seine Konzentration auf das Gehörte lenken.
Körpergefühl	Das Kind hat ein Gespür für den eigenen Körper, - es sorgt für eigene körperliche Bedürfnisse (wie Trinken, Wärme, Nähe oder Trost suchen, Ausruhen, Bewegung). - achtet darauf, was dem eigenen Körper gut tut und was ihm schadet (Jacke anziehen, Essen bei Hunger, Pausen machen).
Körperwissen	Das Kind hat ein Grundverständnis über Körperfunktionen, - hat ein Grundverständnis über Körperfunktionen (Atmung, Verdauung). - weiß etwas über den Umgang mit Krankheit und Schmerzen. - schätzt seine Kraft im Spiel ein und kann sie steuern.
Kompetenzen in den Bereichen Kunst, Musik, Naturwissenschaften	
Musik	Das Kind verfügt über Kompetenzen im musischen Bereich, - hat Interesse an Liedern, Singspielen und rhythmischer Bewegung. - beteiligt sich aktiv am gemeinsamen Singen. - bewegt sich zu Musik, kann Rhythmen aufnehmen. - experimentiert mit der eigenen Stimme, erfindet Melodien oder Rhythmen.
Kunst / Malen / Gestalten	Das Kind verfügt über Kompetenzen im künstlerischen Bereich, - beschäftigt sich mit Mal- oder Bastelarbeiten, - fängt an, Farben naturgetreu einzusetzen. - kann kleben und schneiden. - malt, formt und bastelt mit unterschiedlichen Materialien (z.B. Farbe, Ton, Knete, Holz, etc.). - nutzt Rollenspiele als Möglichkeit des gestalterischen Ausdrucks.

Kompetenzen in den Bereichen Kunst, Musik, Naturwissenschaften	
Naturwissenschaften	Das Kind verfügt über Kompetenzen im Bereich Naturwissenschaften, - zeigt Interesse an der belebten und unbelebten Umwelt. - zeigt Interesse an Tieren oder Pflanzen. - kennt einige Pflanzen und Tierarten seiner näheren Umgebung. - beobachtet Tiere, Pflanzen oder Menschen seiner Umgebung. - interessiert sich für naturwissenschaftliche Phänomene (Wetter, Kräfte, Experimente ...).
Kompetenzen im Bereich Mathematik	
Vergleichen und Kategorisieren	Das Kind sortiert Gegenstände nach Eigenschaften, - Spielsachen beim Aus- und Aufräumen (z.B. Murmeln, Muscheln, Spielautos, Duplosteine, Schleichtiere, etc.). - Formenblättchen oder logische Blöcke (z.B. Kreise, Dreiecke, Vierecke). - Bohnen, Erbsen, Linsen, Nudeln, etc. - Bauklötze in der Bauecke (z.B. nach Farbe, Form oder Größe). - Förmchen im Sandkasten (z.B. nach Farbe, Form oder Größe). - Teller, Besteck, Becher beim Tischdecken oder Abräumen.
Räumliche Vorstellung	Das Kind verfügt über ein erstes räumliches Vorstellungsvermögen. Es versteht im Alltag einfache Aufforderungen mit räumlichen Präpositionen, beispielsweise - Stell dich neben das andere Kind. - Leg den Teddy ganz unten in das Regal. - Stell den Teller in die Mitte des Tisches. - Krieche unter den Tisch. - Klettere auf den Hocker. Es erkennt und benennt die Position von Spielfiguren, bpsw. beim Spiel Schneckenrennen: - Welche Schnecken stehen nebeneinander? - Welche Schnecke ist vorn? - Welche Schnecke ist hinten? Es versteht den Unterschied zwischen drinnen und draußen.
Zahlwortreihe	Das Kind kennt die Zahlwortreihe (bis 10), es gibt die Zahlenfolge wieder, beispielsweise - in Liedern. - in Versen. - in Reimen.
Mengen abzählen	Das Kind zählt Mengen (bis 6) ab, es zählt beispielsweise - Kinder im Morgenkreis. - Kinder im Bewegungsraum, auf einer Bank, im Sandkasten, etc. - Jungen und Mädchen in der Kitagruppe. - Kerzen auf dem Geburtstagskuchen. - Stühle, Teller, Becher, etc. beim Tischdecken. - Treppenstufen. - Würfelpunkte.
Ziffern	Das Kind erkennt Ziffern, es erkennt und benennt einzelne Ziffern, beispielsweise - Haus-, Bus- oder Telefonnummern, Autokennzeichen, Verkehrsschilder, etc. - Preise im Supermarkt. - im Geburtstagskalender. - auf nummerierten Treppenstufen. - auf einem Ziffernposter.
Vermehren und Vermindern	Das Kind hat ein Verständnis für Vermehren und Vermindern, z. B. dass eine Menge weniger wird, wenn etwas weggenommen wird. - wenn ein Kind aus der Kindergruppe abgeholt wird. - wenn es einen seiner Kekse oder ein Stück seines Apfels aufisst. z. B. dass eine Menge mehr wird, wenn etwas hinzugefügt wird, - wenn morgens ein weiteres Kind gebracht wird. - wenn es noch einen Stein auf seinen Duplo-Turm setzt. Das Kind ist schon manchmal in der Lage, Ergebnisse von Vermehrungen und Verminderungen zu präzisieren und quantifizieren. Es kann beispielsweise angeben, dass - wenn von drei Kindern eines abgeholt wird noch zwei Kinder übrigbleiben. - wenn es schon drei Gummibärchen vor sich liegen hat und noch eins dazu kommt, es insgesamt vier Gummibärchen hat.

Kompetenzen im Bereich Sprache	
Interesse an Sprache	Das Kind zeigt Freude oder Interesse an Sprache, (Dies bezieht sich auf <u>alle Sprachen</u> , die das Kind nutzt.) - zeigt Interesse an Sprachspielen, Geschichten oder Büchern. - interessiert sich für Wörter oder Begriffe. - interessiert sich für verschiedene Sprachen.
Schrifterwerb	Das Kind hat erste Vorstellungen über die Funktion der Schrift, - zeigt Interesse am „Lesen“, spielt, dass es etwas vorliest oder wendet sich Lauten und Buchstaben zu. - zeigt Interesse am „Schreiben“, spielt, dass es etwas schreibt. - malt Buchstaben oder Wörter als Bild ab.
Kompetenzen im Bereich der deutschen Sprache	
Hörverstehen	Das Kind versteht sprachliche Äußerungen, sodass es im Kita-Alltag danach handeln kann, - versteht Beschreibungen oder den Inhalt von Märchen oder Erzählungen. - kann einfachen Anweisungen folgen.
Wortschatz	Das Kind hat einen Grundwortschatz, um sich in Alltagssituationen aktiv zu beteiligen, - benennt oder beschreibt Alltagsgegenstände. - erzählt ein Erlebnis inhaltlich verständlich. - fragt nach, wie Gegenstände heißen oder fragt nach Wörtern, die es im Moment braucht.
Grammatik	Das Kind gebraucht passende Wortformen und Satzstrukturen, - verwendet Verbformen passend zum Subjekt. - kann die Reihenfolge der Satzglieder variieren. - bildet Haupt- und Nebensätze in der Regel korrekt. - setzt Präpositionen ein.
Artikulation	Das Kind spricht verständlich, deutlich und flüssig (Aussprache).
Kompetenzen in (einer) anderen Sprache/n	
Hörverstehen	Das Kind kann sprachliche Äußerungen verstehen, - versteht Beschreibungen oder den Inhalt von Märchen oder Erzählungen. - kann einfachen Anweisungen folgen.
Wortschatz	Das Kind verfügt über einen Grundwortschatz, um sich in Alltagssituationen aktiv zu beteiligen, - benennt oder beschreibt Alltagsgegenstände. - erzählt ein Erlebnis inhaltlich verständlich. - fragt nach, wie Gegenstände heißen oder fragt nach Wörtern, die es im Moment braucht.
Grammatik	Das Kind gebraucht passende Wortformen und Satzstrukturen. - gebraucht die Wortformen in der Regel korrekt. - bildet die Reihenfolge der Satzglieder passend.
Artikulation	Das Kind spricht verständlich deutlich und flüssig (Aussprache).

8 Links

Die zuständige Grundschule für die Vorstellungsgespräche ergibt sich aus der Wohnadresse der Kinder. Die jeweils zuständige Schule finden Sie hier:

<https://geoportal-hamburg.de/schulinfosystem/?isinitopen=SchoolRoutePlanning>

Weitere Informationen und Ergebnisberichte zum Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige finden Sie auf der IfBQ-Homepage: <https://ifbq.hamburg.de/monitoring-und-programmevaluation/monitoring/vorstellung-viereinhalbjaehriger/>

Kopiervorlagen, bearbeitbare pdf-Dateien der Bögen sowie Übersetzungen der Bögen A und B in mehrere Sprachen finden Sie im IfBQ-Portal:

schulenfoedern.de/viereinhalb/

Die Bögen sollen für alle Kinder auf Deutsch ausgefüllt werden.

Die Übersetzungen (albanisch, arabisch, englisch, farsi, französisch, polnisch, russisch, spanisch, türkisch, ukrainisch) können bei Bedarf für Elterngespräche hinzugezogen werden.

9 Ansprechpersonen

Bei **Rückfragen zum Verfahren** wenden Sie sich bitte

- Im Amt FS (in Bezug auf Kitas) an Herrn Vogel:
Leif.Vogel@soziales.hamburg.de, Tel.: 040 42863 – 3856
- Im Amt B (in Bezug auf Schulen) an Frau Frahm:
Lara.Frahm@bsb.hamburg.de, Tel.: 040 42863 – 2258

Vorlagen für Bildimpulse für Schulen bestellen Sie bitte bei Bedarf in Amt B ab der Woche vor den Herbstferien bei Frau Frahm.

Bei **Rückfragen zu den Protokollbögen und zur Ergebnisauswertung** wenden Sie sich bitte an das IfBQ, Frau Dr. Heckt: Meike.Heckt@ifbq.hamburg.de, Tel.: 040 42 88 51 – 492